

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 23

Rubrik: Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die brennende Synagoge in der Oranienburger Strasse in Berlin ist zum Symbol des Novemberpogroms 1938 geworden.

Paris, Ernst Eduard vom Rath, durch Herschel Grynszpan. Doch die Vorbereitungen zu der (erst 1942 offiziell proklamierten) «Endlösung» waren schon lange vorher angelaufen. Nur war zuvor die Gewähr nicht gegeben, dass sich die alliierten Mächte England und Frankreich aus den «inneren Angelegenheiten Deutschlands» heraushalten – das heisst, sich nicht für die jüdische Minderheit in Hitlers Einflussbereich einsetzen – würden.

Erwin Leiser hat nicht allein damalige Betroffene, Deutsche und Österreicher, Juden und Nichtjuden, vor der Kamera aussagen lassen, sondern auch bisher unveröffentlichtes zeitgenössisches Foto- und Filmmaterial zutage gefördert, dessen Aussagekraft den pointiert auf Hintergründe und Folgen verweisenden Kommentar in idealer Weise ergänzt. Es sind Aufnahmen von verwüsteten Läden und Schaufenstern mit antisemitischen Parolen, von bren-

nenden Synagogen mit ungerührt dabeistehenden Polizisten, von den ersten Transporten der von der Strasse weg verhafteten Juden in die Lager Buchenwald und Sachsenhausen. Die Kamera, geführt von Peter Warneke, begnügt sich hier nicht (wie im Falle der Zeugenaussagen) mit der Aufgabe, zu rapportieren und in unbestechlicher Weise zu dokumentieren, sondern sie geht innerhalb der Bilder – gewissermassen am Ort des Geschehens – auf die Suche nach den wesentlichen Einzelheiten und Zusammenhängen. Genauso, wie sie es am Tatort selbst tun würde.

Weshalb ist die Spurensicherung der Verbrechen, die unter Hitlers diktatorischem Regime und in seinem Namen begangen wurden, nach wie vor so wichtig? Dies mag fragen, wer der akribisch betriebenen filmischen Trauerarbeit (zuletzt: «Shoah» von Claude Lanzmann und «Hôtel Terminus» von Marcel Ophuls) und der damit verbundenen permanenten moralischen Schuldzuweisung allmählich überdrüssig ist. Erwin Leiser, der heute in Zürich lebende Berliner Dokumentarist und Journalist (frühere Filmwerke: «Wähle das Leben!» und «Deutschland, erwache!») gibt in seinem neuesten Werk die Antwort: Weil es keine «Gnade des Vergessens» gibt, solange die Erinnerungen dermassen lebhaft sind und gleichzeitig so viele Fragen offen bleiben. Und weil es gilt, mehr denn je, angesichts der diversen alten und «neuen» Spielarten des Antisemitismus heute, wachsam zu bleiben. ■

UB. Der Dokumentarfilm «Die Feuerprobe: Novemberpogrom 1938» von Erwin Leiser wurde am 2. und 3. November 1988 im Deutschschweizer Fernsehen DRS ausgestrahlt, allerdings in stark gekürzter Form. Die vollständige Fassung wird in den kommenden Wochen in den dritten Programmen der ARD zu sehen sein. Die Schweizer Erstausführung der integralen Filmfassung erfolgte am 4. Dezember im Zürcher Filmpodium (Studio 4), und zwar im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Vereins für das Magen David Adam (in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Schweiz-Israel und der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft des Kantons Zürich).

Radio – kritisch

Andres Streiff

Doppelbödiges Weihnachtsstück

Zum Hörspiel «Der vernachlässigte Erzengel»

Um es gleich vorweg zu sagen: «Der vernachlässigte Erzengel» ist kein Krippenspiel, kein erbaulich verkündigendes Stück, schon eher – oberflächlich gehört – ein teilweise boshafter Schwank, der religiös empfindliche, humorarme Christen ärgern könnte. Religion und Satire sind leider ein Gespann, das sich erfahrungsgemäss schlecht trägt. Erstaunt wäre ich nicht, wenn Radio DRS erboste Hörerreaktionen bekäme von Leuten, die den untern Teil des Doppelbodens dieses Hörspiels bei der ersten Begegnung mit dem Stück nicht mitbekommen. Und das erst noch an Weihnachten!

Worum geht es? Petrus hütet die Himmelszentrale. Von der Erde her kommen unentwegt Hilferufe um Schutzengel in Notsituationen. Gabriel, Michael, Raphael sind ständig gefragt und immer neu unterwegs, um einen Selbstmord zu verhindern, in einem Ehekrach beruhigend einzugreifen, Strassenunfälle zu vermeiden. Nur Uriel, der älteste Erzengel, ist bei allem Dienstfeier nicht gefragt, gilt als zweite Garnitur, weil er – altersbedingt – zu wenig durchgreift, zu verständlich ist und manchmal die Dinge durcheinander bringt. In der Not, weil alle andern Erzengel bereits be-

auftragt und abwesend sind, setzt Petrus Uriel in Sizilien ein; er soll dort der Mafia das Handwerk legen.

Beim regelmässigen Rapport der Erzengel werden die Erfolge und Misserfolge der Himmelsboten schonungslos analysiert, und immer wieder muss Petrus seine Gehilfen mahnen, sich nicht das göttliche Richteramt anzumassen, sondern nur als Helfer der Menschen, als Schutzengel für Gute und weniger Gute zu wirken. Der Dienst der Erzengel ist hart. Immer nur dazusein für andere, wenig Freizeit zum Komponieren für den Musikengel Michael, wenig Gelegenheit zur Meditation für den Einzelgänger Raphael. Schliesslich kommt es bei völliger Überlastung der Himmelszentrale und der rotierenden Erzengel zur Erschöpfung. Die Zentrale bricht den Kontakt zur Erde ab, die Erzengel verlangen nach Ruhe, Erholung, Trost, Zuspruch. Aber der Chef schweigt. «Wir alle brauchten ihn, aber er schweigt.»

Der uralte Uriel ist der einzige, der sich dem Streik nicht anschliesst. Ihn kann weder die ständige Hilfsbedürftigkeit der Menschen, noch das eigene Ruhebedürfnis, noch der Zweifel an Gott anfeinden. Seine Botschaft an die Mitengel lautet: «Der Zweifel an Seiner Existenz wäre die Vernichtung des Alls.» Gott – Er – muss sein, sonst ist Liebe und damit Leben nicht möglich. Die Mitengel hören in der Botschaft Uriels Ihn selber. Ein Zeichen von Ihm! Die Himmelszentrale wird wieder

geöffnet. Die Engel lassen sich wieder zum Schutz der Menschen rufen.

Ein Engelspiel, nicht nur zum Schmunzeln, ein hintergründiges Stück mit teilweise satirischen Zügen. Die Autorin weiss, was Engel sind: Boten Gottes, Menschen, die sich für Gott in den Dienst an den Mitmenschen stellen lassen. So gesehen wird aus dem Schmunzelspiel eine ernste theologische Aussage: Wer sich als Christ für den Mitmenschen einsetzt, kann in diesem Dienst müde werden, ver-zweifeln. Das aber darf nicht sein, da die Welt ohne menschlichen Einsatz des einen für den andern zu Grunde geht.

Auf die Gefahr hin, die Autorin überzuinterpretieren, sehe ich im «Vernachlässigten Erzengel» die Aufforderung an die Christen, die Hoffnung in der Welt aufrecht zu erhalten, ein Zeichen zu setzen, Gott in Erinnerung zu rufen, «Dein Reich komme!» Inez Wiesinger-Maggi liegt möglicherweise nicht viel an Kirche und Konfessionen, wohl aber ist sie offen für persönliches Fragen nach Gott. So wie sie ihr Anliegen vorbringt, kann sie eine Menge denkender Zeitgenossen erreichen, die weder in den unverbindlichen Landeskirchen, noch in den evangelikalischen Gruppierungen, noch bei den politischen Weltverbessern zu Hause sind.

Der «Vernachlässigte Erzengel» kommt nur gerade mit fünf Rollen aus: Petrus, Uriel, Gabriel, Michael und Raphael. Die Rollen sind mit Hans Dieter Zeidler als grobschlächtigen Petrus, Robert Tessen als uraltem, aber engagiertem Uriel, Thomas Stuckenschmidt als vornehmem Gabriel, Thomas Meienberg als komponierendem Michael und Jodoc Seidel als meditierendem Raphael hervorragend besetzt. Besondere Erwähnung verdient Emil Moser, der spärlich, aber sicher

Musik einsetzt. Das Himmelstelefon läutet nicht wie eines der PTT, sondern himmlisch! Die starke Wirkung des Hörspiels lässt sich wahrscheinlich vom einfachen Aufbau des Stückes her erklären. Keine unnötigen Geräusche, kein Zuviel an Atmosphäre. Um alle Feinheiten des Hörspiels auch nur annähernd mitzubekommen, ist ein zweimaliges Hören unerlässlich. Gut, dass es eine Zweitsendung gibt und auch die Möglichkeit, das Hörspiel im Recorder festzuhalten und die Kassette in Ruhe nochmals zu hören. ■

Andres Streiff, Pfarrer, ist evangelischer Radiobeauftragter

KURZ NOTIERT

Neue Verleihkatalog des Film-Instituts

pm. Das Film-Institut (ehemals: Schweizer Schul- und Volkskino) in Bern hat seinen Spezialkatalog «Informationsfilme und Videokassetten im Gratisverleih» in 5. Auflage neu herausgegeben. Der 584 Seiten starke Katalog enthält nebst technischen Angaben die Inhaltsbeschreibungen von 3000 Filmen und Videoproduktionen: kulturelle, touristische, industrielle Filme, die den Entleihern – von Vereinen über kirchliche, gewerkschaftliche und gewerbliche Organisationen bis zu Schulen – kostenlos zur Verfügung stehen. In der Aufmachung ist das neue Verzeichnis benutzerfreundlich. Jeder Film erscheint, zum Teil mehrmals, in einem Sachgebietsteil und mit kompletten Inhaltsangaben in einem nach Hauptsachgebieten gegliederten redaktionellen Teil sowie in einem nach Sponsoren geordneten und alphabetischen Verzeichnis. Der vier Jahre gültige Katalog ist zu beziehen bei: Film-Institut, Erlachstrasse 21, 3012 Bern.

Der vernachlässigte Erzengel

Hörspiel von Inez Wiesinger-Maggi; Musik: Emil Moser; Regie: Mario Hindermann. Dauer: 55 Minuten. Sendedaten: Dienstag, 20. Dezember, 20.00 Uhr, DRS 2; Wiederholung: Samstag, 24. Dezember, 10.00 Uhr, DRS 2.